Im
Schatten
des Hermann:
thusnel.de

Einführung

2000 Jahre Varusschlacht – Arminius, besser bekannt als Hermann, ist 2009 in aller Munde. Das Lippische Landesmuseum zeigt eine Ausstellung der Superlative mit 900 Exponaten von über 150 Leihgebern, die der Rezeptionsgeschichte von Hermann sowie am Rande auch der Frau an seiner Seite, Thusnelda, gewidmet ist. Im Lippischen Landesmuseum begegnet uns Thusnelda als Abguss einer überlebensgroßen Statue aus dem 2. Jh. n. Chr. Deren Original ist heute im Skulpturenmuseum in der Loggia dei Lanzi in Florenz zu sehen und war ursprünglich im Traiansforum in Rom aufgestellt. Carl Wilhelm Goettling, Universitätsprofessor in Jena, erkannte auf seiner Italienreise 1828 in dieser Skulptur „den Ausdruck eines großartigen Schmerzes" sowie „eine unvergleichlich fürstliche Haltung" . Somit stand für ihn fest, dass diese Statue niemand anderen als Thusnelda darstellen würde. Verglichen mit der sehr emphatisch menschlichen Wahrnehmungsweise spätromantischer Kunstbetrachtung im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts vermerkt der aktuelle Ausstellungskatalog sachlich nüchtern: „Tatsächlich aber handelt es sich wohl um eine Dakerin aus dem heutigen Rumänien…Die niedergeschlagene Geste der Frau sowie das gelöste Haar und die entblößte Brust finden sich allerdings auch in den Darstellungen von besiegten germanischen Frauen wieder." Wo das 19. Jahrhundert personifizierte und individualisierte, zeigt man heute die stereotypisierende und dichotomische Darstellungsweise antiker Kunst auf.

Warum erzähle ich Ihnen so ausführlich von dieser Statue? Eben jene Statue finden Sie auf der Einladungskarte und der Homepage des Ausstellungsprojekts „thusnel.de" von der Künstlerinnengruppe „pickArt" als serielle Montage wieder. Eingearbeitet sind dabei Fotoporträts der 13 Künstlerinnen, die in dieser Ausstellung als Künstlerinnen, Kuratorinnen und auch als Kunstvermittlerinnen agieren. Diese Arbeit symbolisiert das gemeinsame Thema, das Er- und Abarbeiten an der historischen und mythischen Figur Thusnelda. Sie steht für eine künstlerische Spurensuche als Mitarbeit am kulturellen Gedächtnis. Die Montage zeigt auf, dass es sich um eine Künstlerinnengruppe handelt, aber sie deutet auch an, dass es um individuelle künstlerische Positionen geht. Gemeinsam entwickelte, diskutierte und produzierte Kunst, anders ausgedrückt, eine kooperative Kunstpraxis, ist das Markenzeichen von „pickArt". Schon auf einen Blick wird klar, dass wir es mit einer spartenübergreifend oder auch interdisziplinär arbeitenden Gruppe zu tun haben. „pickArt", der Name der Gruppe steht für die selbstbewusste Verortung der Künstlerinnen in dieser Region, ist er doch abgeleitet von der lippischen Nationalspeise: dem Pickert. Hier, in der vermeintlichen Kunstprovinz, besteht und agiert die Gruppe seit 1991. Seitdem zeichnet sie sich durch Projekte und performative Inszenierungen aus, die immer wieder auch die Situation von Künstlerinnen im Kulturbetrieb und Frauen in der Gesellschaft im Allgemeinen thematisieren und hinterfragen. Last but not least gehört das ortsbezogene Arbeiten zu ihren Charakteristika.

Den Auftakt der Ausstellung bildet eine Gemeinschaftsarbeit, das „Grabungs-T". Dass Künstlerinnen und Künstler sich archäologischer Mittel bedienen und sich als Spurensucher betätigen ist nicht neu: Namen wie Sigrid Sigurdsson, Anne und Patrick Poirier, oder auch Anselm Kiefer stehen seit den 1970er Jahren für solche Kunst, die sich mit historisch nationalen Mythenbildungen und der Formierung des kulturellen Gedächtnisses beschäftigt. Was jeweils erinnerungswürdig scheint wird mit künstlerischen Mitteln dargestellt und hinterfragt. Dass auch wissenschaftliche Positionen nicht frei von Imaginationen sind, wird bloßgestellt. „Grabe, wo du stehst" so lautete in den 1980er Jahre der Titel eines Buches, der in der Geschichtswissenschaft schließlich in einen neuen Wissenschaftszweig, nämlich die Alltagsgeschichte mündete, und ursprünglich als ein Gemeinschaftsprojekt von Laien und Wissenschaftlern gedacht war. Dieses „Grabe wo du stehst" haben die Künstlerinnen ganz wörtlich genommen und präsentieren in ihren Grabungskisten die materiellen Hinterlassenschaften Thusneldas: Webgewichte und eine Sonnenbrille – so spannt sich der Bogen bis zur Tussi

der Jetztzeit.
Ausgehend von dieser Grabungsstätte können die Besucherinnen und Besucher nun den steinernen Spuren Thusneldas den Weg hinauf Richtung Paderborner Dorf folgen. Ein mit Blattgold versehener Steinpfad der Künstlerin Sabine Böttcher führt an ein verschlossenes Tor. Was sich dahinter, bzw. darunter verbirgt, das dürfen die Besucherinnen und Besucher selber entschlüsseln.
Auf der anderen Seite des Wegs präsentiert die Künstlerin Barbara Jankowska Arbeiten aus zwei verschiedenen Werkgruppen. Eine keramische Skulpturenserie zeigt 4 Stationen des Lebens Thusneldas bis hin zu deren dramatischem Tod, symbolisiert durch die nicht mehr aufrechte, nunmehr durchgebogene Figur. Außerdem gibt uns die Künstlerin ein abstraktes expressiv gearbeitetes großformatiges Schlachtenbild zu sehen.
Sabine Böhner inszeniert eine Kultstelle unter dem Titel „Hommage an Thusnelda". Skulpturen, die an Tierschädel erinnern, stehen für jene religiöse Stätten, an denen „die" Germanen ihren Natur- und Tierkult praktiziert haben. Eine Stele allerdings irritiert die Betrachtenden durch Material und Form. Die Künstlerin verwendet hier das metallene Innenleben einer Trockenhaube.
Unter dem Titel „... ist Gras drüber gewachsen" begegnet uns eine Gedenkplatte besonderer Art. Auf einer Acrylplatte hat die Künstlerin Ulrike Struck die Lebensgeschichte Thusneldas aufgeführt. Eine Geschichte, die nur mühsam zu entziffern ist, was nicht zuletzt dem transparenten Trägermaterial geschuldet ist. Die Veränderung dieser Arbeit durch die Natur ist beabsichtigt und verspricht Mehrfachbesuchern Einblicke in Transformationsprozesse.
An diesem Freilicht-Ausstellungsort verändern sich alle hier gezeigten Arbeiten je nach Licht- und Wetterverhältnissen. Dies gilt insbesondere für die drei fotografischen Arbeiten von Birgit Sanders, die assoziativ um Thusneldas Haar kreisen. Die Fotobanner sind genau auf die sie umgebende Natur abgestimmt.
Über religiöse Praktiken der Germanen vor 2000 Jahren ist nur wenig bekannt. Meist handelt es sich um Rückprojektionen frühmittelalterlicher Erzählungen, in denen Gottheiten wie Wotan/Odin als von zwei Rabenvögeln begleitet beschrieben wurden. Tacitus schildert eine weiß gekleidete germanische Seherin, die die Römer davor warnte, die Elbe zu durchqueren. Thusnelda, über die nur wenig sicher bekannt ist, wurden seherische Fähigkeiten wie beispielsweise die Ausübung der Vogelschau zugeschrieben. Anja Kracht beschäftigt sich in ihrer Arbeit „Thusneldas Sehhilfe 1 +2" mit solchen seherischen Zuschreibungen und zeigt eine Vitrineninstallation mit zwei Vogelskeletten.
Den kleinsten Ausstellungsgegenstand gestaltete Elisabeth Brügger. Ihre Arbeit „Der Ohrschmuck einer Fürstentochter" besteht aus einem eingefassten 50 Pfennig Stück, das mit Hermelinschwänzchen versehen ist. Sie spannt damit einen Bogen von der Mystifizierung der Germanen als Waldmenschen bis in die Nachkriegszeit der 1950er Jahre. Das Motiv der Münze, das eine Eiche pflanzende Frau zeigt, sollte zeitgenössisch an die von Frauen geleistete Aufbauarbeit nach dem 2. Weltkrieg erinnern. Zudem hat Brügger ihre Thusnelda ein Gedicht schreiben lassen, das mit „Hymnus an den Freund" überschrieben ist.
Anna-D. Merkord präsentiert eine Galerie starker Frauen unter dem Titel „Thusnelda bis Tussi – Trotz! alledem". Ihre mit Acrylfarbe auf transparente Folien aufgemalten historischen Frauengestalten weisen ganz unterschiedliche Bezugspunkte auf. Katarina von Bora, besser bekannt als die Frau Martin Luthers, verbindet beispielsweise das Thema „Entführung" mit Thusnelda.
Eine der bekanntesten Thusnelda-Darstellungen ist diejenige von Peter Janssen d. Älteren (1844-1908), der Thusnelda anfangs der 1870er Jahre als Sklavin im Triumphzug des Germanicus mit rotem Umhang und gesenktem Kopf zeigt. Dieses Bild zitiert Gerlinde Wehmeier mit „ein Stoff aus der

Zeit Thusneldas?", wobei sie mit ihrer Arbeit sowohl den Authentizitätsgehalt materieller Relikte wie auch schriftlicher Überlieferungen hinterfragt. Anders als Tacitus behauptete, trug die Germanin keineswegs Kleidung, die eine Brust entblößte. Darüber hinaus erinnert das Material dieser Arbeit daran, dass Stoffherstellung und –verarbeitung in der germanischen Gesellschaft Frauenarbeit war.
Auch Angelika Leßmeier geht von einer kunsthistorisch bekannten Thusnelda-Darstellung aus. Ihre zunächst im kleineren Format Acryl auf Leinwand gearbeitete „Thussinelda" wurde für die Ausstellung auf eine großformatige Plane gedruckt. Ihre Arbeit setzt bei der Darstellung des Münchener Historienmalers Carl Theoder Piloty (1826-1886) an, der 1867 Thusnelda als strahlende und erhabene Lichtgestalt im Zentrum des Triumphzuges zeigt. Bei Leßmeier trägt Tussinelda Attribute einer modernen Businessfrau, die bis heute mit Relikten aus der Vergangenheit konfrontiert wird.
Die von Monika Möller aus massivem Pappelholz gearbeiteten Würfel zu bewegen, kostet Kraft, dennoch lohnt es sich, die Installation „Varus ärgere dich nicht - lerne spielen ohne zu siegen" auch spielerisch zu begreifen. Mit den aus Anröchter Dolomit gefertigten beschrifteten Steinplatten erinnert die Künstlerin an die zahlreichen Diskussionen über den tatsächlichen Ort der Varusschlacht.
Die nächste Arbeit, der gemeinsam gefertigte Weidensockel, wahlweise könnte es sich auch um die imaginierte Krone Thusneldas handeln, verdeutlicht einmal mehr das ortsbezogene Vorgehen der Künstlerinnen. Beim Blick durch den Sockel erscheint das Hermannsdenkmal aufgrund der räumlichen Entfernung als Denkmal en miniature und damit seiner ganzen Monumentalität entkleidet. Kein anderer Ausstellungsort bietet solche Blickachsen.
In der letzten Station auf dem Ausstellungsgelände, „Bauwagen als Kommunikationsort", hat Heike Flörkemeier verschiedene Lebenssituationen Thusneldas abstrakt gestaltet. Vor allem regt die Künstlerin dazu an, den unterbrochenen Dialog zwischen Hermann und Thusnelda in einem neuen Medium fortzuführen. Was sich dieses Liebespaar noch zu sagen hat, das können die Besucherinnen und Besucher als SMS an folgende Nummer schicken: 0170-6756188. Ende im Gelände.
Weiter geht die Ausstellung zeitgemäß im Internet, wo nicht nur die verschiedenen SMS-Botschaften präsentiert werden, sondern auch die Arbeit von Christel Linkerhägner zu finden ist. Linkerhägner hat nicht nur den gesamten Internetauftritt unter thusnel.de gestaltet, sondern auch die Animation: „Thusnelda memento mori". Während im Gemälde „Armin verabschiedet sich von Thusnelda", 1884, von Johannes Gehrts (1855-1921) Thusnelda ihren Geliebten im Arm hält, hält sie in der Animation einen Kamm und bürstet ihr Haar. Als Spiegelbild erscheint ihr die Piloty-Thusnelda, gefolgt von anderen weiblichen Stilikonen bis heute: Claudia Schiffer, Julia Roberts, Britney Spears und Heidi Klum. Thema ist die Stilisierung und Ikonisierung von Frauen als schöne Hülle. Bald darauf erschließt sich der Titel, Heidi Klums Gesicht wird zum Totenschädel. Alles ist vergänglich.
Mit der Thusnelda-Ausstellung der Künstlerinnengruppe „pickArt" führt das Freilichtmuseum in Detmold seine Tradition der künstlerischen Interventionen im Museum in sehr gelungener Weise fort. Für diese faszinierende Ausstellung sei allen Beteiligten ganz herzlich gedankt.

Melanie Blank Freie Historikerin, Ausstellungsmacherin und Museumspädagogin, Bielefeld

1) Jutta Prieur: Thusnelda. Eine Spurensuche durch zwei Jahrtausende, in: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde, Bd. 69, Detmold 2000, S. 121-181, S. 127.
2) 2000 Jahre Varusschlacht Mythos, Ausstellungskatalog, hrsg. v. Landesverband Lippe, Stuttgart 2009, S. 281.
3) http: // www.thusnel.de/arbeiten.html. Zugriff am 21.05.2009
4) Vgl. Sven Lindqvist: Grabe, wo du stehst. Handbuch zur Erforschung der eigenen Geschichte, Bonn 1989.

Thusnelda ein Grabungsprojekt

Denkmal an Thusnelda

Thusnelda

Über diese Frau aus dem 1. Jahrhundert nach der Zeitenwende ist sehr wenig bekannt. Die spärlichen Fakten, die uns überliefert sind, stammen von dem römischen Historiker Tacitus, dessen Aufzeichnungen allerdings fast ein Jahrhundert später entstanden sind.
Um das Jahr 15 n. Ch. wurde Thusnelda , Tochter des Cheruskerfürsten Segestes, von Arminius, dem siegreichen Heerführer aus der Schlacht am Teutoburger Wald, aus der elterlichen Burg entführt. Wir sollten davon ausgehen, dass dies mit ihrem Einverständnis geschah. Thusnelda heiratete Arminius – obwohl sie von ihrem Vater einem anderen Mann versprochen war.
Schon kurze Zeit später holt Segestes seine Tochter gewaltsam auf seine Burg zurück. Arminius will seine Frau zurück, er belagert Segestes Fürstensitz – erfolglos. Ein Hilferuf Segestes (er galt als enger Verbündeter Roms) an seine römischen Freunde wird erhört und römische Truppen sprengen Arminius Belagerung. Segestes übergibt seine schwangere Tochter dem römischen Oberbefehlshaber Germanicus, der sie als Kriegsbeute nach Ravenna bringen lässt. Noch in der Gefangenschaft wird Thusneldas Sohn Tumelicus geboren.
Am 26.5.17 veranstaltet Kaiser Tiberius für Germanicus einen Triumphzug durch Rom. Hinter dem Streitwagen des Germanicus geht Thusnelda mit ihrem Sohn – mit erhobenem Haupt und ungerührt. Als Ehrengast des Kaisers sitzt ihr Vater Segestes auf der Tribüne.
Bis hierhin gehen die Aufzeichnungen des Tacitus. Vom weiteren Schicksal Thusneldas und ihres Sohnes ist nichts mehr überliefert.
Ulrike Struck

Die Arbeiten der Künstlerinnen

Sabine Böhner	**Hommage an Thusnelda** Thingplatz - Keramik, diverse Materialien - 2,5 x 3 m
Sabine Böttcher	**Spurensuche** Installation - Stein, Blattgold, Holz - 3 x 3 m
Elisabeth Brügger	**Ohrschmuck einer Fürstentochter / Hymnus an den Freund** Hermelin,Münze / Gedicht - Digitaldruck
Heike Flörkemeier	**SMS an Hermann / Thusneldazyklus** Bauwagen als Kommunikationsort / Acryl auf Leinwand - 0,26 x 1,05 m
Barbara Jankowska	**Varusschlacht / Thusnelda** Acryl auf Leinwand / Keramik - 1,60 x 1,80 m / 0,45 m H
Anja Kracht	**Thusneldas Sehhilfe 1 + 2** Röntgenbilder, Knochen, Diverses - 0,5 x 0,5 m
Angelika Leßmeier	**Thussinelda** Digitalprint Print - 3 x 1,8 m
Christel Linkerhägner	**Thusnelda memento mori** Flashanimation - 330 x 440 Pixel
Anna-D. Merkord	**Thusnelda bis Tussi - Trotz!alledem** Acryl auf Folie - 0,7 x 1,5 x 1,2 m
Monika Möller	**Varus ärgere dich nicht - lerne spielen ohne zu siegen** Installation Anröchter Dolomit, Pappel - 6 x 3 m
Birgit Sanders	**o. T.** Fotomontage - Digitaldruck auf Frontlit - 1,36 x 0,91 m
Ulrike Struck	**... ist Gras drüber gewachsen** Acrylglas, Marker, Gras - 1 x 1,7 m
Gerlinde Wehmeier	**ein Stoff aus der Zeit Thusneldas?** Altes Leinen, Stofffarbe, Holz - 0,8 x 1,3 m

Sabine Böhner

Sabine Böttcher

Elisabeth Brügger

Hymnus an den Freund

Auf unseren Wiesen seh' ich die Blüten
vor Freude zittern im uralten Sternenlicht,
jenem Licht, das uns allen so nahe kommt,
das dem Rotkehlchen zwischen die Federn
leuchtet und die Blindschleiche in goldenen
Schmuck verwandelt, das dein Freundesauge
funkeln lässt.

Arminio, du hast mich hoch gehoben, höher
als dich selbst. Du zeigtest mir meinen Platz,
den ich wohl kannte, aber du zeigtest ihn mir
noch einmal.

Auf diesem Thron über dem Wald sitze ich
und mit einem Lidschlag lasse ich immer neue
Wälder wachsen, Eichenwälder, Buchenwälder.
Mit einem Lidschlag lasse ich sie wachsen, Arminio.

Und auf den Feldern wächst uns die Frucht und die
Freude entgegen: wir sind gleich und wir sind hier
und das kann nicht für immer sein.

Heike Flörkemeier

Barbara Jankowska

Anja Kracht

Angelika Leßmeier

Christel Linkerhägner

Anna-D. Merkord

Monika Möller

Birgit Sanders

Ulrike Struck

Gerlinde Wehmeier

Vita der Gruppe pickArt

1991 **Gründung der Gruppe pickArt**

AUSSTELLUNGEN UND AKTIONEN

1991 **„Vernetzung", Aktion auf dem Marktplatz in Schieder-Schwalenberg**

1992 **„Nicht nur die Häfte des Himmels", - mit Performance im Lippischen Landesmuseum, Detmold**
„BauHaus", mit Installation - Marktplatz & Werkhaus Schieder-Schwalenberg
„Frauen - Kunst - Kultur", eine Radiosendung gesendet in Radio Lippe

1993 **„Künstler gegen Ausländerfeindlichkeit", Stadthalle Detmold**
„Spießig", Installation auf der Kulturmesse im Kreishaus Detmold
„Offene Ateliers", in Lage und Detmold

1994 **„Kunstsicherheitstrakt", Werkhaus Schieder-Schwalenberg**
„Schichtarbeit", Arbeitsamt Detmold
„Offene Ateliers" in Lage und Detmold

1995 **„Künstlerinnen im Amt", Post, Standesamt, Telekom & Bürgerberatung in Detmold**
„Kreuzspuren", Marktkirche Lage
„Aus-Zeit", Heinrich-Hansen-Haus Hörste/Lage
„top 95", Frauenmesse Düsseldorf
„Offene Ateliers", in Lage und Detmold

1996 **„Kunst im Hafen", Kunstschleuse Düsseldorf**
„Kunststrich", Aktion auf dem Marktplatz in Schieder- Schwalenberg
„Kulturförderpreis" der Staatl. Bad Meinberger Mineralbrunnen GmbH und Co. KG

1997 **„ Zwischenort", mit Performance im Eichenmüllerhaus Lemgo**
„Kunst zu Markte tragen", Aktion auf dem Marktplatz in Detmold
Performance zum 10-jährigen Jubiläum der Gleichstellungsstelle des Kreises Lippe
„rotsächlich", Galerie in der Remise Halle
„Hauptsächlich Ich", Städtische Galerie Fürstenwalde, mit Performance im Robert-Koepke-Haus, Schwalenberg

1998 „Kunstvoll", Lippe im Blickpunkt, Parlamentarische Gesellschaft, Bonn
„starrrk & stachelig", Werkschau im Werkhaus in Schieder-Schwalenberg
„Geistesgegenwart" zu Hildegard von Bingen
- Neustädter Marienkirche, Bielefeld, Andreaskirche, Lübbecke
1999 - Johanniskirche, Herford
„Kunst zu Markte tragen" Aktion auf dem Marktplatz in Detmold
„Tisch der Frauen", Stuhlobjekte im Korbmachermuseum Dalhausen
„Nicht länger sanft und engelsgleich", HdI, Detmold
„Ohne die Rose tun wir's nicht", Performance im Robert Köpke Haus in Schwalenberg
2000 „ Gedenken der Opfer des Nationalsozialismus", Installation Christuskirche, Detmold
„Das Fundament", Installation zum Lippischen Kirchentag, Bad Salzuflen
Ausstellung mit dem Forum Künstlerinnen im Verborgenen Museum, Berlin
„Frauen in Bewegung", Ausstellung zum Kongress „Frauengesundheit", Bad Salzuflen
2001 „Kunst am Baum", Taschentuchbaum, Installation zur Frauenkulturwoche, Detmold
„Unkraut vergeht nicht"– Kunst im Treibhaus Ausstellung zum 10-jährigen Bestehen der Gruppe pickArt
2002 „Kunst nadelt nicht" - Kunstladen in der ehemaligen Filiale der Volksbank Detmold am Wallgraben 2
Hände für den Frieden, Kunstaktion anläßlich des Irak-Kriegs, Bruchberg, Detmold und Versöhnungskirche, Detmold
2004 „Abrissausstellung", Ausstellung im Klinikum Lippe / Detmold im Haus III
2005 „Frauenbilder", Ausstellung im Museum Hexenbürgermeisterhaus, Lemgo
„face fassade", Paulinenstr. 56 - Leerstand, Detmold
2006 „a x b x c Raumobjekte", Paulinenstr. 56 - Leerstand, Detmold
„miniaturen" Ausstellung im Leerstand der Paulinenstr. 56, Detmold
„weiter assoziieren", Ausstellung im Leerstand der Paulinenstr. 56, Detmold
2007 „sexybition" 17 Positionen zur Sexualität, Gemeinschaftausstellung mit der Kooperative K, Produzentengalerie, Hagen
„miniaturen" zu Gast im frauenkunstforum-owl, Stadtbibliothek Bielefeld
„sexibition" 19 Positionen zur Sexualität, temporäre Galerie in der Bielefelder Str. 5, Detmold
2009 „Im Schatten des Hermann: thusnel.de", Grabungsprojekt im LWL-Freilichtmuseum Detmold

Im Schatten des Herrmann

thusnel.de

Ausstellungsprojekt der Gruppe bildender Künstlerinnen pickArt e.V.
Im LWL-Freilichtmuseum Detmold
22. Mai – 16. August 2009

Impressum:
Herausgegeben von pickArt e.V.
Gestaltung, DTP: C. Linkerhägner
Fotografie: © pickArt e.V.
2009

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Das Kunstprojekt ist Teil des Internationalen Kulturprogramms Hermann 2009 der Kooperationspartner Kreis Lippe, Landesverband Lippe, Stadt Detmold und Hermannbüro/LTM AG. Zudem wird es unterstützt vom LWL-Freilichtmuseum Detmold.

hermann 2009

www.pick-art.de • www.thusnel.de
Ausstellungsprojekt der Gruppe pickArt